

## Andacht zur Tageslosung

27.07.22

**Danket dem Herrn aller Herren, der allein große Wunder tut, denn seine Güte währet ewiglich.**

Psalm 136,3.4

Manchmal habe ich Angst davor, meinen Briefkasten zu öffnen. Immer wenn ich von der Uni oder vom Einkaufen nach Hause komme, sehe ich ihn, diesen kleine grauen Kasten im Eingangsbereich meines Wohnheims. Und jedes Mal male ich mir die schlimmsten Dinge aus, die in ihm auf mich warten.

Da sind bestimmt wieder viele Rechnungen drin. Wie soll ich die nur bezahlen? Oder eine neue Mahnung vom Finanzamt, weil ich noch immer zu blöd bin zu verstehen, wie das Bürokratiemonster Deutschland funktioniert.

Wenn ich aber genauer darüber nachdenke, sind es nicht die Briefe, vor denen ich mich fürchte, sondern all die Verpflichtungen, die mit diesen verbunden sind.

Ich habe doch so wenig Ahnung von Versicherungen, von Finanzkram, von Altersvorsorge, von all den teuren Problemen, die in der nahen Zukunft warten.

Und auch wenn ich unendlich dankbar bin, dass ich Menschen in meinem Leben habe, die mir bei allen diesen Dingen zur Seite stehen, komme ich nicht umher, eingestehen zu müssen, dass es ein seltsames Gefühl ist, in solch wesentlichen Momenten des Lebens ganz und gar von anderen abhängig zu sein.

Und dies geht gewiss nicht nur mir so. Wir leben in einer Welt, in denen Verpflichtungen und Kompromisse Hand in Hand gehen, in der man manchmal allein von dem Wohlwollen und der Gunst eines anderen Menschen abhängig ist.

Wie oft saß ich schon unvorbereitet in einer Prüfung und dachte mir: „Alter, lass mich einfach bestehen“. Wissend, dass ich dies eigentlich gar nicht verdient habe.

Wohlwollen und Gunst, die Seiten einer Medaille, deren dunkle Seite jedoch anders beschriftet ist: Machtmissbrauch, Nötigung. Wo heute ein Prüfer allein aus Gnade einen Prüfling bestehen lässt, verlangt eine Chefin morgen von Ihrer Angestellten Unschaffbares.

Alltag. Und weil wir alle in solche Situationen kommen können, es ist entscheidend, wie wir miteinander umgehen.

Als Christ glaube ich an den Gott, der die Welt und alles was in ihr ist geschaffen hat, der, wie es in Psalm 136,3-4 heißt, allein große Dinge tut und ewige Güte walten lässt.

Ja, ich glaube an diesen Gott, der uns als Menschheit die Welt gegeben hat, dass wir etwas aus uns machen und ihn suchen und finden können.

Wenn ich die Nachrichten aus aller Welt verfolge, wünsche ich mir, dass wir nicht vergessen, dass wir alles, was auf dieser Welt ist, empfangen haben, dass alles um uns herum ein Geschenk Gottes und alles, was wir selbst erreicht haben, Resultat dieses Geschenkes ist.

Ich wünsche mir, dass wir nicht danach streben, Gott zu spielen, sondern in Situationen, in denen Menschen auf uns angewiesen sind, stets offene Augen, Ohren und Herzen schenken.

Und ich wünsche mir, dass wir öfter Lust darauf haben, Nachsicht walten zu lassen, gemeinsame Lösungen zu suchen und nicht nach Regelwerk Konsequenzen zu ziehen.

Im Vater Unser bitten wir um Gottes Gnade, wohl wissend, dass auch wir es sind, die Gnade und Nachsehen in der Welt verbreiten müssen, die nicht wegschauen dürfen, wenn Menschen drohen, in Lebenskrisen verloren zu gehen.

Und wenn ich morgen Abend von der Uni nach Hause komme, werde ich meinen Briefkasten sehen. Ich werde den Kopf schütteln, in mein Zimmer gehen und hoffen, dass nichts Schlimmes darin ist. Ich werde mich umentscheiden, wieder nach unten rennen und den Briefkasten öffnen.

Weil ich weiß, dass ich Freundinnen und Freunde habe, die auf mich schauen, zu denen ich kommen kann, gleich was mich auch bewegen mag.

Amen.

Kevin Höh

Theologiestudent aus Mainz, leidenschaftlicher Hobbykoch, Guinnessfreund